

· · · · · Ä

Fünf und zwanzig Jahre

aus der

Geschichte Ungarns.

Erster Band.

Fünfundzwanzig Jahre

aus der

Geschichte Ungarns

von 1823—1848

von

Michael Horváth.

Aus dem Ungarischen übersetzt

von

Joseph Novelli.

Erster Band.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1867.

W
C₃ 26

V o r w o r t.

Ich hege die Ueberzeugung, dass die Geschichte der neuesten Zeit unter den zahlreichen geistigen und moralischen Bedürfnissen unsers Volks, und zwar sowol hinsichtlich der innern als äussern Verhältnisse, nicht den letzten Platz einnimmt.

Die jüngere Generation, die alle die Verhältnisse sieht und fühlt, unter deren Last sie lebt, kann sich doch, mit wenigen Ausnahmen, kaum Rechenschaft geben von jener Verkettung der Ereignisse, durch welche unser Vaterland in seinen gegenwärtigen Zustand versetzt wurde. Sie kann zwar über die vollbrachten Thaten, den geistigen und moralischen Standpunkt unserer Ahnen und über die Kämpfe sich unterrichten, welche dieselben, das Vaterland vertheidigend, mit den äussern Feinden, die Interessen des Herrscherhauses unterstützend, mit dessen Gegnern, die nationale constitutionelle Freiheit oder die Adelsvorrechte aufrecht haltend, mit der Regierung oder mit dem Geist des vorschreitenden Zeitalters, je nachdem sie diesen sich aneigneten oder zurückwiesen, geführt haben; sie kann sich Kenntniss verschaffen von den sittlichen, geistigen und materiellen Interessen, dem Gemeinwesen, der Verfassung und Verwaltung, den Volks- und Klassenverhältnissen, der vaterländischen Wissenschaft und Literatur, vom Gewerbe und Handel früherer Zeiten, von den damals herrschenden Ideen und Richtungen, Gebräuchen und Sitten. Indem sie aber alles dies gegenwärtig mehr oder weniger verändert, zum Theil gänzlich umgestürzt erblickt, fragt

sie verwundert: auf welche Weise hat diese grosse Veränderung sich vollzogen; welches waren die Factoren, Triebfedern und Stadien derselben; welches der Charakter und die Wirkung der bewegenden Kräfte, die Verkettung und die Resultate der von ihnen bedingten Ereignisse, in Folge deren die gegenwärtigen Zustände zur Ausbildung gelangten? Und kann sie sich aus den nachgelassenen Schriften einer verstorbenen und den Erzählungen der noch lebenden ältern Generation auch die eine oder die andere Frage erklären, so bleibt ihr Wissen dennoch lückenhaft; denn nicht jedermann besitzt die Mittel und Wege, und nicht jeder hat die Lust, den Quellen nachzuforschen und aus ihnen selbst die gewünschte Belehrung zu schöpfen. Ein Handbuch aber, mittels dessen man sich über alle diese Wandlungen systematisch und befriedigend orientiren könnte, gibt es bis jetzt nicht.

Nicht minder schmerzlich fühlen wir den Mangel eines solchen Buches auch dann, wenn wir auf die äussern Verhältnisse einen Blick werfen. Eins der erfreulichsten Resultate der vorgeschrittenen Bildung unsers Jahrhunderts ist der Umstand, dass die Völker sich nicht mehr bloss mit sich allein beschäftigen, ihre Aufmerksamkeit vielmehr selbst auf die entferntesten Familien des Menschengeschlechts ausdehnen: an die Stelle der frühern Gleichgültigkeit ist gegenseitiges Interesse, an die Stelle der Absonderung, des Auseinandergehens ist Solidarität der Völkerschicksale getreten. Man will wissen, was bei andern Völkern und auf welche Weise es geschieht; man äussert den Bestrebungen anderer Nationen gegenüber seine Sympathie oder Abneigung; die Völker wetteifern miteinander in den Erzeugnissen des menschlichen Geistes und Fleisses; sie widmen sich mit gemeinschaftlichem Streben den Interessen der Freiheit, Bildung und Menschlichkeit. Es kann heutzutage keinem Volke mehr gleichgültig sein, ob die civilisirte Welt ihm gegenüber Sympathie oder Abneigung kundgebe; denn die öffentliche Meinung ist eine Macht geworden, deren Billigung oder Tadel gewaltiger und mit grösserer Folgeschwere trifft als nach Hunderttausenden zählende Kriegsheere. Die Sympathien der öffentlichen Meinung aber hat kein Volk mehr nöthig als das unglückliche, das von einer fremden Macht, gleichviel ob materiell oder

moralisch, unterdrückt und seiner Rechte beraubt, in der Entwicklung seiner Individualität gehindert, von dem Felde, auf dem allein es fortschreiten kann, verdrängt, von der Luft, ohne die es nicht zu leben vermag, abgesperrt ist. Das geeignetste Mittel nun, um die günstige Meinung anderer Nationen für sich zu gewinnen, besteht darin, dass dieses Volk selbst die Welt nicht allein mit seiner gegenwärtigen Lage und dem ungerechten Druck, unter dem es leidet, wahrheitsgetreu bekannt mache, sondern auch seine ganze Individualität und deren moralischen Werth, all das Schöne, Gute und Edle, was in ihr geborgen liegt, richtig ans Licht stelle. Worin offenbart sich aber die Individualität eines Volks anders als in den Thaten, die es vollbracht, in den Einrichtungen, die es geschaffen und gepflegt, in den Bestrebungen, die es an den Tag gelegt, — mit Einem Wort, in seiner Geschichte? Die Bekanntmachung seiner Geschichte gehört demnach, ebenso wie die Kenntniss derselben in seiner eigenen Mitte, zu den ersten Pflichten und Aufgaben eines jeden Volks.

Hierin haben wir Ungarn, besonders was die jüngstvergangene Zeit betrifft, uns bisher ein grosses Versäumniss zu Schulden kommen lassen. Man führe mit irgendeinem Ausländer ein Gespräch über die Angelegenheiten Ungarns, man lese ein Buch, einen Zeitungsartikel darüber — und man wird sogleich sehen, wie wenig die Verhältnisse des Landes, die Bestrebungen der Nation in der Vergangenheit und ihre Ziele in der Gegenwart gekannt sind, wie falsch sie beurtheilt werden. Muss es nicht den Ungar schmerzlich berühren, wenn er z. B. in einem 1863 schon in der 18. Ausgabe erschienenen und in tausend und abertausend Exemplaren verbreiteten französischen Werke¹ liest: „Der Adel (in Ungarn) besitzt ungeheure Privilegien;... aber die Bauern werden durch die Roboten erdrückt und erfahren eine Behandlung wie etwa die Sklaven.... An der Sprache, die man in Ungarn spricht, ist die Verschiedenheit der Elemente, aus welchen dieses Volk zusammengesetzt wurde, in hohem Grad ersichtlich; herrschende Sprache ist die lateinische, sie ist auch die Sprache der Wissenschaft und der

¹ Dictionnaire universel d'histoire et de géographie. Par M. N. Bouillet. (Art. „La Hongrie“.)